

Marie-Theres Ihme (Jahrgang 1935) erzählt

Mein Mädchenname ist Masseck. Meine Familie kam aus Oeventrop. Das Gelände, auf dem unser Haus steht, hat mal mein Opa gekauft. Es reichte an der Straße "Am Sportplatz" von oben bis unten. Hinter dem Haus stand ein kleiner Stall, vor allem für Schweine und Kühe. Der wesentliche Teil war ein großer Garten zur Selbstversorgung: Kartoffeln, Gemüse und vieles mehr. Wir haben nicht gehungert. Außer dem Garten hatten wir ja auch 2 Ziegen, Hühner, Enten, 2 Schweine und Kaninchen.

Mein Opa war nicht einfach: er machte immer klare Ansagen. Als Kind musste ich immer mithelfen, machte das aber nicht gern. Meine Mutter half auch, ebenso mein Bruder Helmut. Die beiden trauten sich aber auch nicht zu rebellieren. Nur Kühe melken war nichts für mich: das Euter anfassen? Im Leben nicht.

Meine Mutter war Einzelkind.
Mein Vater war in russischer Kriegsgefangenschaft.

Unser Nachbar Otto (ruhige Leute) hatte auch Ländereien an der Ruhr. Er hatte auch Kühe und 2 Pferde für Fuhrdienste. Dafür gab es einen Stall hinter seinem Hause.

In Rumbeck bin ich 8 Jahre zur Schule gegangen. Als Schüler mussten wir jeden Morgen in die Kirche (zu Pastor Hering). Viele Jugendliche wollten nicht in die Kirche, mussten aber jeden Tag hin. Ich kann mich erinnern, dass in den 50-er Jahren der Turm aufgestockt und Glocken eingebaut wurden. Die Evangelischen gingen nach Oeventrop, aber nicht so oft. Noch heute gehe ich sonntags selbst zu Fuß in die Kirche. Früher wurde die Sonntags-Kleidung selbst gestickt oder genäht und war immer etwas Besonderes.

Nach der Schule habe ich eine Lehre beim Discounter HILL zur Einzelhandelskauffrau gemacht. Dann war ich Verkäuferin, musste aber etwa 2/3 meiner Zeit im Büro arbeiten, bis ich eigene Kinder hatte. Als die Kinder älter waren (etwa 10 Jahre) habe ich halbtags wieder bei HILL gearbeitet. In Rente zu gehen war auch schön.

Mein Vater hat dann hier Bauplätze verkauft, bis unten nach Struchholz; aber nur an Leute, die er mochte.

Das heutige Haus steht auf altem Grund, nachdem das Haus meines Opas abgerissen wurde. Ich habe zwei Söhne und vier Enkel. Beide Söhne waren mal Schützenkönig. Mein Sohn im Haus hilft mir immer, wenn ich mal etwas brauche. In meinem Leben habe ich schöne Zeiten erlebt.

Im Dorf hielt man zusammen. Befreundet war ich unter anderen mit Luzie Bertelt und Erna Oetter. Für Streiche im Dorf war immer Wilhelm Mesters gut (der Vater von Seppi).

Ich bin lange selbst Auto gefahren, heute allerdings nicht mehr. Das Auto habe ich an einen Enkel verschenkt.

Wenn ich heute im Fernseher sehe, wie sich Menschen gegenseitig totschiessen, dann habe ich kein



Verständnis dafür; da könnte ich mit der Faust in den Fernseher reinschlagen.

Lange Zeit war ich im Frauenchor; manchmal habe ich auch mit den Männern gesungen. Zum Üben gingen wir immer ins Christopherus-Heim. Anschließend wurde immer gefeiert. Manchmal hatten wir auch anderswo Auftritte, z.B in Freienohl.

Wenn ich Geburtstag habe gebe ich immer ein Fest. Dann gehen wir irgendwo essen. Ich selber will dafür keinen Finger rühren.

Das Familienwappen (gemalt von W.Hesse, ein bekannter Mann aus Oeventrop-Glösing) hängt in meinem Esszimmer:



Immer schon habe ich mit anderen Frauen vor dem Schützenfest in der Halle geputzt. Wir mussten ja die Männer unterstützen. Heute machen das Jüngere. Nach dem Putzen kam immer die ganze Frauentruppe (7-12 Frauen) mit nach Hause; dann feierten wir immer bis in den Morgen. Feiern ist gut für den Zusammenhalt. Es war schon immer schön, so nah an der Schützenhalle zu wohnen. Frauen können mehr Alkohol vertragen als die Männer; ausserdem sterben die früher. Insgesamt dürfen wir die schönen Zeiten der Vergangenheit nicht vergessen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Das Gespräch mit Marie-Theres Ihme führten Wilhelm Stewen und Wolfram Blanke am 13. Juni 2025